

Sinsheim geht es schlecht. Sinsheim geht es gut. Alles eine Frage der Perspektive. Hohe Pro-Kopf-Verschuldung, hohe Kreditemächtigung, Konjunkturabhängigkeit einerseits.

Keine Neuverschuldung, hohe Zuführung, hohe Rücklage andererseits.

Für viele mag das Glas halb leer sein, für mich ist es halb voll.

Niemand darf sich hinter finanziellen Argumenten verstecken, wenn es um die notwendigen Zukunftsinvestitionen geht. Zu entscheiden, was wirklich notwendig ist, dafür sind wir gewählt. Und wenn einmal eine vielleicht kritische Entscheidung gefallen ist, steht man zu ihr und sucht die Vorteile. Wir stehen beispielsweise hinter dem Bau eines neuen Feuerwehrgerätehauses in Hasselbach, ganz einfach auch, weil es die Argumentation erleichtert:

„Wer sich so etwas leisten will, der sollte auch ...“ Und so ist der Weg frei, auch mutige Entscheidungen zu fordern.

Wird ein millionenschwerer Zuschuss für die Stadthallensanierung gewährt werden, dann führt kein Weg an einer Sanierung der bestehenden Halle vorbei. Wenn nicht, werden die Karten neu gemischt. Ein Neubau scheint bei großen Teilen unserer Mitbürger die bevorzugte Variante zu sein, es muss dann auch die Frage des Standortes neu diskutiert werden, böte das jetzige Gelände ja sehr gute Vermarktungsperspektiven.

Wenn wir aber die Halle mit hohem Zuschuss sanieren, werden nicht unerhebliche Mittel frei, die eigentlich als Belastung im Vorfeld verkraftbar erschienen. Lediglich eine eventuelle Kreditaufnahme zu reduzieren, ist sehr einfach gedacht. Dieses Projekt verlangt eine Betrachtung der gesamten Umgebung. Hinter der Halle entstand schon jetzt eine große, attraktive Freifläche in Nähe zu „alla hopp“ und zu vielen Parkplätzen unweit einer Elsenzhalle, in die man im Übrigen keinen unnötigen Euro mehr investieren sollte. Was Sinsheim braucht – auch im Zuge der Gleichbehandlung mit den Stadtteilen – ist eine Mehrzweckhalle, die die Funktionen der Elsenzhalle und die Bedürfnisse der Vereine – auch der Sportvereine - erfüllt. Warum nicht diese hinter der Stadthalle? Ein dadurch möglicher Abbruch der Elsenzhalle könnte auf den dortigen Flächen durch Bebauung zu einer gewissen Refinanzierung führen.

Sie erinnern sich an Hasselbach: Wer sich so etwas leisten will, der kann auch...

Gleichbehandlung mit den Stadtteilen- in vielen von ihnen entstanden in den letzten Jahren Neubaugebiete – trotz der gängigen Gegenargumente wie Verkehrsbelastung und Flächenverbrauch, auch zu Lasten der Landwirtschaft.

Hauptargument seitens der Ortsvorsteher war immer die berechtigte Sorge, dass Bauwillige abwandern könnten, was dem sozialen Leben im Dorf schadet und auch für die einwohnerabhängige Umlagenfinanzierung nachteilig ist. Diese Argumente gelten in gleichem Maße für den Zentralort. Auch eine Klientel, die das kleinstädtische Leben dem Dorfleben vorzieht, muss bedient werden. Auch der Zentralort braucht für seine Zukunftssicherung ein attraktives und entsprechend großes Neubaugebiet. Ideen für das Wo sind vorhanden.

Sinsheim als Ganzes muss im Wettstreit mit vergleichbaren Kommunen wettbewerbsfähig bleiben. Dazu braucht es einerseits durch die entsprechende Infrastruktur intakte Dorfgemeinschaften in den Ortsteilen, andererseits einen Zentralort mit städtisch geprägtem Charakter.

Hierzu zählt auch eine zeitgemäße Verkehrsstruktur. Den Hauptverkehr ungehindert mittendurch zu leiten, Radfahrern und Fußgängern keinen gesicherten Schutz zu bieten, ständiger Parksuchverkehr in der Innenstadt, zugestellte Einkaufszonen, eine vergleichsweise bescheidene Fußgängerzone, das alles ist nicht mehr zeitgemäß. Es ist schon ärgerlich, dass hier die von verschiedenen Fraktionen vorgeschlagenen Verbesserungsversuche, z.B. der Sparkassenkreisel, Einbahnregelungen oder Verkehrslenkung am Kirchplatz, nie ernsthaft geprüft, geschweige denn umgesetzt wurden. Was wird eigentlich aus der Nordanbindung ?

Sie erinnern sich an Hasselbach: Wer sich so etwas leisten will, der sollte auch ...

Erfreulicherweise wenden wir uns nächstes Jahr dem Karlsplatz zu. Welche Funktion soll er künftig erfüllen? Für uns ist er ein sozialer Treffpunkt für Erwachsene und Kinder, im Sommer wäre eine Nutzung durch Gastronomie für dieses Ansinnen förderlich. Vielleicht sollte man den Spielplatz Richtung Elsenzufer verschieben. Wir wünschen eine Überplanung bis zur Elsenzbrücke, bei der auch einige Parkplätze auf den Prüfstand gehören.

Welche Ziele hat man aber eigentlich für den Kirchplatz? Uns ist er, im Herzen Sinsheims gelegen, als reine Parkfläche viel zu schade.

Warum begründet man beim Burgplatz ein Nichthandeln mit der ungeklärten Zukunft des Cafes. Unabhängig davon ließe sich vieles verbessern , ohne den Charakter als Eventfläche zu gefährden.

Um die Entwicklung des innerstädtischen Charakters voran zu treiben, braucht es einerseits eine reformwillige private Geschäftswelt und andererseits eine öffentliche Verwaltung, die ihre Spielräume nutzt. Hier begrüßen wir es, dass unsere Verwaltungsspitze alles dafür tut, gerade in der Innenstadt in Immobilienbesitz zu kommen, um bessere Gestaltungsmöglichkeiten zu haben. Ein wichtiges Beispiel ist das Quartier rund um die frühere Gaststätte „Drei König“, das Würfeltheater und das Grundbuchamt.

Irgend wo dort sollte am Ende des Prozesses neben anderem auch eine Touristen-Information und eine Begegnungsstätte für Bürgerinnen und Bürger untergebracht sein.

Was den Reformwillen der privaten Geschäftswelt anbelangt, so überwiegt bei mir noch die Skepsis. Die Umsetzung der Gestaltungssatzung greift nur bei Zukünftigem, die Einhaltung ist ansonsten freiwillig, durch den Bestandsschutz gibt es gegen vorhandene Sünden keinen Änderungsdruck, die Sondernutzung müsste effektiv kontrolliert und sanktioniert werden. Wird sie das wirklich werden?

Aber ich lasse mich gerne eines Besseren belehren.

Erfreut nehmen wir zur Kenntnis, dass Sinsheim in viele Bereiche seit Jahren hohe Summen investiert, die ein unverzichtbarer Standortfaktor für die Attraktivität einer Stadt sind.

Wir sparen zurecht nicht an den Freiwilligkeitsleistungen wie Musikschule, Volkshochschule, Stadtbuss, an den Sportstätten, den Bädern usw.

Wir machen mit Hilfe der Stadtwerke die Grundversorgung und –entsorgung zukunftsfähig.

Wir leisten uns zurecht eine personell breit aufgestellte Verwaltung, deren Qualität und Fortbestand in konjunkturell guten Zeiten auch finanziell viel schwerer zu garantieren ist.

Sie erinnern sich an Hasselbach: Wer sich so etwas leistet, der sollte auch ...

Wir erfüllen mehr als unsere Pflicht, was die Weiterentwicklung und den Bestand unserer Kindergärten und Schulen anbelangt. Wir stellen uns neuen Herausforderungen, wie etwa der immer dringender werdenden Schulsozialarbeit, und wir schlucken – notgedrungen – die notwendigen Investitionen durch die vom Land verordnete massive Veränderung der Schullandschaft, auch wenn sie auf einer verquerten, blauäugigen Ideologie basiert, was nicht zuletzt aktuelle Leistungsuntersuchungen belegen.

Wir kämpfen um den Bestand einer Mensa, die an einem ungeschickten Platz steht, für die kein Nutzungsdruck durch echte Ganztageschulen besteht und die egal mit welchem Caterer in permanenter Konkurrenz zu Döner-Buden, Pizzerien und Schnellrestaurant-Ketten stehen wird.

Wir halten an einer Kulturförderung fest und versuchen die finanzielle Unterstützung der Vereine, die in unserer Stadt die wichtigste Sozialarbeit leisten, ein Stück weit gerechter zu gestalten.

Wir leisten uns zurecht eine technisch und personell gut aufgestellte Feuerwehr.

Sie erinnern sich an Hasselbach...

Aktiv seine Freizeit zu verbringen, hat für die Menschen einen hohen Stellenwert und bedeutet Lebensqualität. Insofern ist es absolut richtig, dass sich Sinsheim mehr und mehr zu einer Stadt entwickelt, die dem Einheimischen und dem Touristen hier etwas zu bieten hat. Dass sich dabei unser Gewerbegebiet „Süd“ weitgehend in ein Freizeitzentrum wandelt, mag man bedauern. Es gilt hier aber: Lieber den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach. Lieber eine Erweiterung der Badewelt oder die Ansiedlung weiterer freizeitrelevanter Einrichtungen als die Sehnsucht nach einem umweltfreundlich produzierenden, Hunderte von Arbeitsplätzen schaffenden und Gewerbesteuer bezahlenden neu angesiedelten Großbetrieb, der wie eine Eier legende Wollmilchsau leider weit und breit nicht zu sehen ist.

Lassen Sie mich am Ende doch noch eine Zahl nennen, die erstaunlicherweise von zwei Seiten der Öffentlichkeit vorenthalten wurde:

651.000 Euro

In unserem städtischen Haushalt, dem wir ebenso zustimmen wie dem Wirtschaftsplan der Stadtwerke, versteckt sich diese Summe als Jahreseinnahme durch verschiedene Rückvergütungen der Badewelt, auch aufgrund einer weit über die Erwartungen hinaus gehenden Besucherzahl.

Ich erinnere mich noch sehr gut an den leidenschaftlichen Widerstand gegen das Projekt, hauptsächlich begründet durch ein erwartetes finanzielles Fiasko.

Man kann und darf sich irren.

2011 habe ich den Protagonistinnen des Widerstandes angeboten, nach einem erfolgreichen ersten Jahr gemeinsam auf den 500.000 Besucher anzustoßen, jetzt wurden es über 700.000 im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Ich lade daher Frau Sels, Frau Hoffmann und Frau Stahl – wie damals versprochen - an die Pool-Bar der Badewelt ein, um endlich versöhnlich auf den Erfolg des Bädermodells anzustoßen.

Den OB ermuntere ich, ebenfalls teilzunehmen und bitte ihn, uns dabei – in bewährter Manier – mit Hilfe eines neu entwickelten, wasserdichten Hörbuchs aus dem bekannten spannenden Science-Fiction-Roman von Ulrich Landwehr vorzulesen:

Titel : Zurück in die Zukunft – Ein schuldenfreies Sinsheim 2030!

Passend zum Ambiente: Mehr als nackte Zahlen!

Alexander Hertel